

sommer 2026

ildungslücke

Schülerzeitung der MIs Rimbach



Weil wir! wirklich was bewegen wollen

Bachelor-Studiengänge
Ingenieurwissenschaften

Entscheide dich für einen unserer
ingenieurwissenschaftlichen Studien-
gänge – praxisnah, zukunftsorientiert
und mit tollen Berufschancen. Auch
als duales Studium möglich!

- | | |
|---|---|
| → Bauingenieurwesen | → Maschinenbau |
| → Bioverfahrenstechnik | → Mechatronik |
| → Elektro- und Informa-
tionstechnik | → Produktentwicklung
und Technisches Design |
| → Geodatenmanagement | → Real Estate und Integra-
le Gebäudetechnik |
| → Infrastruktur und
Umwelt | → Stadtplanung |



Jetzt mehr erfahren
frankfurt-university.de/ing



Editorial

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,

pünktlich zum Beginn des neuen Schuljahres erscheint die Sommerausgabe der Bildungslücke, die euch die Trauer um das Ende der Ferien hoffentlich ein wenig versüßt. Wir begrüßen natürlich auch dieses Jahr wieder unsere neuen Quitschies und hoffen, dass auch sie Spaß an dieser Zeitung finden.

Im Vergleich zu unserer recht politischen letzten Ausgabe ist diese hier etwas entspannter, aber dennoch nicht langweilig. Von Artikeln zu politischen Themen über interessante Einblicke in die Geschichte bis hin zu kulturellen Themen ist wieder alles geboten; und nicht zu vergessen unsere beliebten Lehrersprüche und Rätsel.

Wir hoffen, dass ihr viel Freude mit dieser neuen Ausgabe habt und freuen uns immer über Rückmeldungen oder, gar besser, Verstärkung in der Redaktion.

Viel Spaß beim Lesen wünscht...

...eure Redaktion der Bildungslücke

Inhalt

Die Geschichte Weinheims	3
Die Fußball-WM 2026 – Geht es wirklich noch um Sport?	6
Medienworkshops der sechsten und siebten Klassen	14
Sind die USA noch eine Demokratie?	16
Sonny Rollins – Ein Nachruf	19
Lehrersprüche	22
Kreuzwörterrätsel	24
Die Ursprünge des Hip-Hop	25
Interview mit Frau Krumb	29
Impressum	32

Die Geschichte Weinheims

Jeder kennt wahrscheinlich Weinheim, egal ob man schon einmal durch die Fußgängerzone geschlendert ist, ein Eis gegessen hat oder schonmal auf einer der zwei Burgen war. Doch Weinheim war von seiner Entstehungszeit an bis heute nicht immer eine einheitliche Stadt gewesen, ist durch mehrere Kriege geprägt und schrieb nach und nach seine Geschichte.

Erstmals bekannt von Weinheim sind Bronzefunde von ca. 800 v.Chr.

Offiziell erwähnt wurde Weinheim erst 755.n.Chr. im Urkundenbuch des Klosters Lorsch als "Winenheim". Da Weinheim eine fränkische Siedlung war, stammt der heutige Name vermutlich vom Eigennamen "Wino" ab und nicht vom Wein selbst. 790 n.Chr. wurde dem Kloster Lorsch der größte Teil Weinheims geschenkt. Das Marktrecht wurde dem Kloster

1000 n.Chr. verliehen; 65 Jahre später folgte auch das Münzrecht. Zur Sicherung Weinheims, erbaute das Kloster Lorsch um 1100 die Burg Windeck. Heute ist sie in Weinheim das älteste Bauwerk.

1232 wurde das Kloster aufgelöst und es kam zu Streitigkeiten um die Herrschaft über Weinheim zwischen dem Mainzer Erzbischof und dem Pfalzgrafen. So wurde Weinheim zweigeteilt: Der Pfalzgraf legte um 1250 die Neustadt um den Marktplatz an. Sie entspricht heute der Weinheimer Altstadt. Seine erbaute Neustadt und die Burg Windeck wurden 1264 dem Pfalzgrafen zugesprochen, während der Mainzer Bischof die damalige Altstadt bekam. 44 Jahre später wurde die Altstadt ebenfalls dem Pfalzgrafen zugesprochen.

Verwaltungsmäßig wurden 1454 dann die Alt- und Neustadt wieder zu einer Stadt zusammengefasst.

Im 17. Jahrhundert wurde Weinheim im Dreißigjährigen Krieg von Spanien, Schweden und schließlich Bayern eingenommen. 1648 kehrte die Stadt zur Kurpfalz zurück. Nur einige Jahrzehnte später wurde Weinheim im Pfälzischen Erbfolgekrieg durch französische Truppen geplündert, zerstört und auch die Burg Windeck wurde schwer beschädigt. Die Ruine der Burg erinnert bis heute an diese Zerstörung.

1812 entdeckte man in Weinheim eine eisenhaltige Mineralquelle. Man glaubte damals, dass das sogenannte Stahlwasser gegen gesundheitliche Beschwerden helfe. Die Idee Weinheim zu einem Kurort zu machen, sollte zu wirtschaftlichen Erfolg führen. Obwohl das Stahlbad 1887 als Haltestelle an das Bahnsystem angeschlossen wurde, blieb dies erfolglos. 1899 schloss das Stahlbad; die Haltestelle blieb aber bestehen.

Ein Merkmal Weinheims ist auch der Exotenwald, der 1872 vom früheren Weinheimer Schlossherrn Christian Friedrich Gustav von Berckheim gegründet wurde. Vermutlich wollte er mit dem Wald seinen Schlosspark erweitern, heute stellt er mit seinen 60 Hektar und etwa 170 verschiedenen Baum- und Straucharten einen der größten Sammlungen exotischer Bäume Europas dar.



Quelle: Eigene Aufnahme

Untrennbar von der Zweiburgen-Stadt Weinheim ist die Wachenburg. Im Gegensatz zur Windeck wurde sie allerdings nicht errichtet, um die Stadt zu schützen, sondern wurde von

Studentenverbindungen als Gedenk- und Begegnungsstätte nach dem deutsch-französischen Krieg (1870/71) vorgesehen. 1907 erfolgte erstmals die Grundsteinverlegung, 1913 war sie fertig gebaut.



Quelle: Eigene Aufnahme

Durch den Ausbau der Eisenbahn und die Ansiedlung von Unternehmen entwickelte sich Weinheim im 19. und 20. Jahrhundert zunehmend zu einer Industrie- und Wirtschaftsstadt. Die bekanntesten Unternehmen waren dabei die 1849 gegründete Gerberei, aus der sich die größte Lederfabrik Deutschlands und später Europas entwickelte.

Das Gerberviertel trägt bis heute noch seinen Namen nach den früheren Gerbereien. Ebenso erinnert das 3-Glocken-Center mit seinem Namen an eines der bekanntesten Unternehmen der Stadt. Wo heute das Center steht, befand sich von 1884-2006 die Nudelfabrik “3 Glocken”, die in ganz Deutschland bekannt war.

1973 vergrößerte sich Weinheim im Rahmen der Gemeindereform. Die umliegenden Gemeinden, darunter beispielsweise Lützelsachsen und Rippenweier, wurden eingemeindet und gehören seitdem als Stadtteile zu Weinheim.

Heute ist Weinheim mit rund 45.000 Einwohnern die größte Stadt des Rhein-Neckar-Kreises und ist vor allem für die Altstadt, den Marktplatz, das Schloss, den Exotenwald sowie die beiden Burgen bekannt. Daher trägt Weinheim auch den Beinamen „Zwei-Burgen-Stadt“.

Melina Wagner

Die Fußball WM 2026

– Geht es wirklich noch um Sport?

Es war mal wieder so weit, das wohl am meisten geschauten Sportgroßereignis der Welt fand erneut statt. Es traten diesmal besonders viele Mannschaften an und wir durften absolut fantastische Duelle, wie z.B. Frankreich/Spanien und England/Argentinien und natürlich das großartige Finale Spanien gegen Argentinien sehen. Auch die Mannschaften brachten erneut viele neue Talente auf den Platz und sorgten damit auch für neue Gesichter in der Fußballwelt. Doch wie es nun mal mit der Zeit so läuft, mussten wir uns auch bei dieser WM von altbewährten Stars wie Cristiano Ronaldo, Manuel Neuer und Lionel Messi verabschieden, denn sie werden die nächste WM wohl nicht mehr mitbestreiten. Auch historische Meilensteine wurden beispielsweise von der norwegischen Mannschaft mit

ihrem Sieg gegen Brasilien gefeiert oder von Curaçao, welches als Land von gerade einmal 150.000 Einwohnern eine WM besuchen durfte. Diesmal fand die WM zum 23. Mal statt, wobei die nächste WM das 100-jährige Jubiläum feiert. Also gibt es dieses Ereignis schon eine ziemlich lange Zeit und im Laufe dieser Zeit gab es so einige Veränderungen und Entwicklungen, die wir zu bestaunen hatten oder denen wir mit gemischten Gefühlen gegenübergetreten sind. Wie z. B. die Erfindung der Roten Karte 1966 durch einen zufälligen Stopp des Schiedsrichters an einer roten Ampel oder die neue Einführung eines VAR, auf den wir später noch einmal zu sprechen kommen. Doch auch außerhalb des Fußballs gab es viele Veränderungen in der Welt. Sowohl wirtschaftlich, technisch als auch hochgradig politisch sind wir geradezu wortwörtlich in das neue Jahrhundert gerast.

Da stellt sich dem einen oder anderen womöglich die Frage, ob denn der Fußball von diesen rasanten weltlichen Entwicklungen isoliert blieb und auch, wie es von der FIFA immer betont wird, „neutral“ geblieben ist.



Quelle: eigene Aufnahme

Die meisten Fußballfans, welche sich einigermaßen mit den Nachrichten befassen, würden jetzt wohl lauthals bekunden, dass durch Trump anlässlich dieser WM wohl alle Grenzen der Integrität und Neutralität der FIFA überschritten wurden. Denn die Zurücknahme einer roten Karte des US-Spielers Folarin Balogun, nachdem Trump ein Telefonat mit dem amtierenden FIFA-Präsidenten Infantino tätigte, spricht wohl deutlich gegen eine

unparteiische Entscheidung der FIFA selbst.

Doch zu behaupten, dies wäre die einzige Verbindung zwischen der Fußball-Welt und der Politik, wäre auch nicht korrekt. Denn Sport und v. a. Fußball waren noch nie wirklich „neutral“ oder politisch isoliert. Dies liegt hauptsächlich daran, dass der Sport eine – mittlerweile durch Social Media und das Fernsehen verstärkte – Plattform für Kommunikation und Identitätsstiftung bietet. Dadurch findet eine generelle Mobilisierung der Öffentlichkeit statt, wobei Sport auf vielseitige gesellschaftliche Bereiche einwirkt und damit auch eine zunehmende

Kommerzialisierung einhergeht. Auch mit dieser WM schritt dies voran, denn die neuen Hydration-Breaks werden zusätzlich als Werbezeitpunkt ausgenutzt. Auch bei Kritikern löste das Empörung aus und man stellte den eigentlichen Sinn – den Schutz der Spieler durch diese Trinkpausen – in Frage.

Auch wenn die FIFA versucht, durch die in Artikel 3 und 19 der FIFA-Statuten festgehaltene und geforderte Neutralität zu wahren und auch jede Art von politischen Statements auf der Spielausrüstung verbietet, muss sie sich doch immer wieder mit Protestaktionen für Menschenrechte oder politischen Statements einzelner Spieler zurechtfinden. So zeigte z. B. die deutsche Nationalmannschaft durch ihre Human-Rights-Aktion in einem WM-Qualifikationsspiel gegen Island 2021 die schlechten und verachteten Menschenrechtsbedingungen im Austragungsland Katar auf.



Quelle: Pixabay (cc0)

Diese Fassade der öffentlichen Neutralität, welche die FIFA versucht aufrechtzuerhalten,

verbirgt im Hintergrund eine hochpolitische Auswahl der Spielstätten, welche besonders bei der letzten WM in Katar für Aufregung und Protestaktionen sorgte. Denn ein WM-Austragungsland zu wählen, welches sowohl wirtschaftlich als auch politisch nicht den Standards entspricht, welche allgemeine Werte vertreten sollen, ist nicht besonders weise. Allein beim Bau der Stadien erlagen viele Menschen dem Tod oder wurden schwerstens verletzt. Auch das autoritäre Regime, mit vielen Menschenrechtseinschränkungen und Freiheitsbeschränkungen, unter dem absoluten Monarchen Tamim bin Hamad Al Thani steht vollkommen gegensätzlich zu einer modernen, multikulturellen und diversen Weltansicht. Dass ein solches Land als Austragungsort gewählt wurde, war nicht immer so, denn im 20. Jahrhundert wurden hauptsächlich die OECD-Staaten, also entwickelte Länder wie z. B. Deutschland, Frankreich, Spanien oder die

USA, als Austragungsstätten gewählt, da sie wirtschaftlich und politisch gut genug aufgestellt waren, um ein Riesenevent auszutragen, ohne dabei ihre Bevölkerung zu gefährden. Ab dem 21. Jahrhundert wurde die Austragungsfläche dann auf die BRICS-Staaten ausgeweitet (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika). Diese Schwellen- und Entwicklungsländer erweiterten so den Fußballmarkt, denn die OECD-Staaten waren zunehmend in ihrem sportökonomischen Wachstumspotenzial gesättigt und der Markt fast komplett erschlossen. Der Fußball eröffnet also neue Einnahmequellen eines Landes und sorgt für Wachstum in der Sportbranche und anderen kommerziellen Nischen.

Wird dieser „Status-Boost“ des Fußballs oder des Sports ausgenutzt, spricht man mittlerweile von „Sportswashing“. Eine Art

Reinwaschen des Landes-Images, sich als Land durch ein Sportereignis wie die WM gut darstellen zu lassen und bestehende politische und wirtschaftliche Probleme als halb so schlimm oder nicht vorhanden wirken zu lassen. So wie es 2022 in Katar der Fall war, als dieses Land regelrechtes Nation-Branding betrieb. Denn auch wenn Katar keine Rücksicht auf Menschenrechte, Gewaltenteilung oder Demokratie nimmt, wurde dies von der WM stark überschattet, weshalb es auch sehr viele Proteste und Demonstrationen gab.

Ist es also politische Integrität der FIFA, wenn sie so etwas zulässt? Oder spielt dabei das Geld eine so große Rolle, dass es mehr wert ist als das Recht der Menschen auf ihr eigenes Leben und körperliche Unversehrtheit? Und auch wenn wir als Fußballfans die WMs immer aktiv mitbegleiten, wäre es nicht moralisch wertvoll, unsere Stimme dagegen zu erheben und

vielleicht mal nicht die WM zu verfolgen? Aus Respekt und Wertschätzung für das menschliche Leben. Auch wenn diese WM von der Vergabe her zum Teil auf ein OECD-Staatenland gefallen ist, lassen sich doch auch erneut deutliche politische und umweltliche Probleme feststellen, welche die WM im Unterton begleiten.

Zudem schwingt bei dieser WM erneut etwas mit, wo man dachte, es hätte in den letzten Jahren abnehmen anstatt zunehmen sollen. Der Rassismus und die Diskriminierung einzelner Gruppen oder Personen aufgrund ihrer Hautfarbe o. Ä. Allein das Einreiseverbot, welches über den somalischen Schiedsrichter Omar Artan verhängt wurde wegen einer angeblichen Verbindung zu einer terroristischen Organisation in Somalia, strahlt eine diskriminierende Stimmung aus. Doch v. a. die Fans zeigen erneut, wie menschenfeindlich

der Mensch selbst sein kann. Viele Kommentare auf Social Media weisen darauf hin, dass z. B. die deutsche Nationalmannschaft ja gar nicht mehr aus „richtigen Deutschen“ bestehe, oder meinen manche, Spieler sollten wieder in ihr Land zurückgehen, da sie nicht in das Land, für das sie spielen, gehörten. Viele Menschen fragen sich auch, warum die Spieler bei der Nationalhymne meist keinen „richtigen Nationalstolz“ mehr zeigen und dass dies ja „frech“ wäre. Doch warum sollten jene Spieler, welche von ihrem Land nicht akzeptiert werden, stolz sein? Stolz darauf, als Objekt, als Fremder, als anders behandelt zu werden? Stolz drauf, nicht die gleichen Rechte zu erlangen, wie die „richtigen Spieler“ aus diesem Land. Warum? Das bringt mich zu einem Zitat zurück, welches 2018 vom ehemaligen Nationalspieler Mesut Özil gemacht wurde: „Ich bin Deutscher, wenn wir gewinnen, aber ein Migrant, wenn wir verlieren.“ Als ich das

zum ersten Mal gehört habe, war ich sprachlos ... Wie kann auf dieser Welt noch so ein Hass bestehen und v. a. im Fußball, der ja anscheinend „neutral“ ist? Es sollte doch darum gehen, ob jemand Fußball spielen kann oder nicht, und nicht darum, welche Hautfarbe er hat oder woher er kommt. Auch wenn es zurzeit so scheint, als wären wir in diesem Themenfeld wieder 80–90 Jahre in die Vergangenheit gerutscht, so könnten wir doch wenigstens den Sport nutzen, um als Menschen menschlich zu sein und an einer multikulturellen Gemeinschaft festzuhalten, anstatt auch noch diese mit dem Hass der Welt zu vergiften.

Eine weitere Entwicklung, welche durch die Welt galoppiert und nun noch einmal mehr auf die WM trifft, ist die Digitalisierung und die Verwendung von Technik. Der VAR oder VOR, also der Virtual Assistant Referee oder Virtual Operation Room, sind auch 2026

wieder großer Streitpunkt bei entscheidenden Spieleingriffen. Auch wenn es grundsätzlich als Fortschritt betrachtet wird, finden sich auch viele Kritiker des im März 2018 eingeführten Systems. Einige Menschen finden vielleicht, der VAR greife zuweilen zu weit in das Spielgeschehen ein und würde einige Fehlentscheidungen treffen. Besonders da es teilweise so wirkt, als würde der VAR ähnliche Situationen stark differenziert bewerten. Da viele Spiele auch bei dieser WM emotional sehr aufgeladen waren, lösen die VAR-Situationen oft große Resonanz bei den Fans aus.

Wenige beschäftigen sich aber tiefer mit dem Regelwerk des VAR und wie er handelt, was meiner Meinung nach die Wogen glätten kann. Der VAR agiert nämlich als reale Personen, welche als Haupt- und Ersatz-VAR am Spielort anwesend sind, um das Spiel permanent videotechnisch zu überwachen und den

Hauptschiedsrichter auf dem Feld bei Fehlern oder unklaren Situationen zu unterstützen. Dabei trifft der VAR aber keine Urteile, sondern korrigiert nur faktische Entscheidungen und stellt dem Schiedsrichter Videomaterial zur Beurteilung bereit. Die letztliche Gewalt einer Entscheidung liegt am Ende immer beim Schiedsrichter selbst, welcher dann nach seinem Ermessen entscheidet. Der VAR ist dabei nicht da, um die gerechtesten Ergebnisse zu bringen, sondern faktisch korrekte. Denn z. B. das Abseits ist faktisch geregelt, weshalb auch teilweise Millimeter schon gegen diese Regel verstoßen, auch wenn es der Betrachter meist mit bloßem Auge nicht erkennen kann. Der VAR sorgt damit für eine faktisch richtigere Spielführung, auch wenn er dem einen oder anderen das Gefühl für ein flüssiges, schönes Fußballspiel nimmt.

Auch wenn vielen dieses neue System missfällt, ist es doch ein Beweis für den Wandel unserer

Welt, welcher auch auf Sport eine gravierende Auswirkung haben kann, denn wie schon vorher geklärt ist, ist Sport und besonders Fußball nicht isoliert.

Ob der VAR nun zusätzlich zur Entfremdung des Fußballs von sich selbst beiträgt, lässt sich abwägen. Doch ich denke, genau diese WM 2026 hat uns auch stark gezeigt, dass das Herz des Fußballs weiter existiert und immer wieder Menschen unterschiedlichster

Hintergründe und Länder zusammenbringt, um eines der größten Sportevents zu entfalten. Ob es die Schotten sind, welche durch ihre Dudelsack-Paraden auffallen, oder Boston „leertrinken“, die Japaner, die das Stadion aufräumen, brasilianische Fans, welche den Times Square in New York in einen Fußballplatz verwandeln, Fans, welche den US-Alltag entdecken, oder die Norweger, welche regelrecht Massen zum Rudern animieren. Es ist ein volles Spektakel, welches Fans unterschiedlicher

Mannschaften zusammenschweißt und sie sowohl zusammen feiern als auch trauern lässt.

Genau das ist es, was Fußball immer wieder so begeisternd macht und sogar Leute, die sonst nichts mit Fußball am Hut haben, bei einer WM mitfiebern lässt. Eine große multikulturelle Gemeinschaft, die lebhaft ist und die Welt bewegt. Trotz der Schatten, welche mittlerweile über den Turnieren hängen, findet der Fußball doch noch immer einen Weg, um auch wirklich Fußball zu repräsentieren. Vielleicht geht es auch nicht darum, Fußball zu isolieren und politisch „neutral“ zu bleiben oder technische Fortschritte abzuwehren, sondern eher darum, diese Veränderungen anzunehmen und in etwas Wertvolles zu verwandeln, was uns als Weltgesellschaft und als Menschen weiterbringt. Denn was sollte mehr Wirkung auf die Welt haben als etwas, was viele Menschen begeistert, und etwas,

was eine Projektionsfläche bietet, um wichtige Botschaften in die Welt hinauszutragen? Ich denke, der Fußball hat diese Macht, und sobald die Menschen in der Welt des Fußballs realisieren, was sie damit Gutes tun könnten, und dass das Geld nicht alles ist, dann wird der Fußball genau das, was er ursprünglich mal war. Etwas, was Menschen mit Herz und Seele zusammenschweißt, und das einfach nur als Sport.

Amelie Grawe

Medienworkshops der sechsten und siebten Klassen

Ein Erfahrungsbericht von
Karlotta Lammer und Marlena
Müller

Wie in jedem Jahr führten die MLS-Medienscouts gegen Ende des letzten Schuljahres wieder Workshops zu Themen des Jugendmedienschutzes für die sechsten und siebten Klassen durch; hier ein Erfahrungsbericht zweier Teilnehmerinnen:

Cybermobbing

Für uns begann der Medienworkshoptag mit der Station zum Thema Cybermobbing. Diese wurde geleitet von Kim, Emma, Noelia, Valentina und Selina. Die Stunde begann mit einem Brainstorming. Die Klasse sammelte Begriffe zu diesem Thema, die sie bereits kannte. Als nächstes hatten die

Schülerinnen unterschiedliche Situationen vorbereitet, welche die Klasse den Kategorien Mobbing oder harmlose Situation zuordnen sollte. Anschließend machten sie die Definition von Cybermobbing klar (z. B. werden über das Internet erniedrigende Informationen oder Bilder verbreitet) und verteilten ein Arbeitsblatt mit einem Rollenspiel. Man versetzte sich in seine zugeordnete Rolle und sollte Fragen beantworten. Am Ende wurde jedem klar: Cybermobbing ist ein ernstzunehmendes Thema und kann schwere Folgen haben (Opfer gehen häufig nicht mehr in die Schule, verlieren an Selbstvertrauen). Falls ihr oder euer Umfeld davon geplagt werdet, sucht euch Hilfe bei erwachsenen Vertrauenspersonen oder ruft die kostenlose Nummer gegen Kummer (116 111) an.

Mediensucht

Bei diesem Projekt waren unsere Leiter Gian, Angelina und Nele.

Die Stunde startete mit einem kurzen Spiel. Einer der drei traf Aussagen wie: Heute habe ich, als ich aufgestanden bin, direkt auf mein Handy geschaut. Auf wen das zutraf, stand auf. Daraufhin listeten sie auf, was Medien waren und wann man süchtig ist (z.B. sobald man an nichts anderes mehr denken kann, andere Hobbys vernachlässigt oder es so ein Übermaß ist, dass die Gesundheit leidet). Gründe für eine hohe Bildschirmzeit sind etwa der Rückzugsort, den die Medien vor der Realität bieten, die Glückshormone, die während des Konsums ausgeschüttet werden und die Flucht vor Problemen durch den Aufbau eines neuen Lebens. Daraus entsteht häufig eine Sucht, deren Folgen wiederum sind z. B. Gewaltverhalten, schlechte Schulnoten oder Schlafprobleme, um nur einige zu nennen. Um nicht in eine solche Situation zu geraten, ist es wirksam, Regeln festzulegen (beispielsweise eine Bildschirmzeit oder eine

Medienpause in der Nacht). Auch hier hilft ggf. die Nummer gegen Kummer.



Quelle: eigene Aufnahme

Cybergrooming

Über dieses Thema klärten uns Sophie, Elisa und Charlotte auf. Zunächst listeten die Kinder der Klasse allgemeine Gefahren des Internets auf. Solche waren Scams, Fakehändler, nicht altersgerechte Inhalte, Manipulation und Cybermobbing. Mit dem Cybergrooming setzten wir uns bei ihnen genauer auseinander. Nach einem Youtube-Video wussten wir genau Bescheid, was so gefährlich an dem Thema ist: Ältere Menschen, in der Regel Männer, nehmen dabei mit Jugendlichen oder Kindern

über das Internet Kontakt auf und geben sich dabei häufig als Gleichaltrige aus. Ihre Ziele sind private Informationen, intime Bilder oder sogar persönliche Treffen mit sexuellen Hintergedanken. Mit den gewonnenen Daten erpressen sie häufig ihre Opfer. An diese Ziele gelangen sie durch das manipulative Erschleichen von Vertrauen. Anknüpfend an den Film erhielten wir ein Arbeitsblatt und nahmen an einer Umfrage (wahr oder falsch?!) teil. Wichtig ist es, bei einem komischen Bauchgefühl sofort den Kontakt abubrechen und sich an Erwachsene und im Anschluss an die Polizei zu wenden, denn Taten wie diese sind strafbar!

Karlotta Lammer & Marlena Müller

Sind die USA noch eine Demokratie?

Ein Kommentar

Seit dem Beginn von Donald Trumps Regierung ist nun schon einige Zeit vergangen. Sein Regierungsstil bleibt aber schwer zu betiteln. Handelt es sich bei den USA eigentlich noch um eine Demokratie?

Trump trifft immer mehr fragwürdige Entscheidungen. Die Entwicklungen innerhalb der USA sind daher mit Sorge zu beobachten. Besonders mit dem Supreme Court Ruling Anfang Juli wird deutlich, dass sich die USA immer weiter von der Demokratie entfernt. Besorgniserregend, vor allem da das Land lange Zeit als Vorreiter für Freiheit benannt wurde.

Jeden Tag gibt es eine neue Schlagzeile: Trump deportiert sowohl illegale als auch legale Einwanderer ohne ordnungsgemäße Verfahren, es gibt Vorwürfe, dass er seine Gegner politisch verfolgt, und er

verstößt mit seinen Verhalten und Entscheidungen eigentlich gegen grundsätzliche Rechte der USA. Schon diese wenigen Punkte allein lassen ihn aus demokratischem Blickwinkel in einem sehr schlechten Licht dastehen. Anfang Juli gab es schon wieder einen besorgniserregenden Fall. Durch die Entscheidung des Supreme Courts im Falle Trump v. Slaughter, die es dem Präsidenten erlaubt, Mitarbeiter und Leiter von eigentlich unabhängigen staatlichen Organisationen ohne Angabe eines Grundes zu feuern, hat sich die USA nochmal schlagartig weiter von der Demokratie entfernt. Diese Entscheidung macht die besorgniserregende Entwicklung der USA besonders deutlich, da dieses Urteil die vorherrschende Gewaltenteilung neu ordnet, wobei sich die exekutive Macht nun in großen Teilen bei Trump selbst befindet.

Das Institut „Varieties of Democracy“, welches als eine der vertrauenswürdigsten

Quellen zur Ermittlung der Gesundheit demokratischer Nationen gilt, kommt in seinem Jahresbericht ebenfalls zu dem Schluss, dass sich die USA auf einer Schnellstraße zur Autokratie befinden. Laut Staffan Lindberg, dem Gründer des Instituts, befinden sich die USA in dem stärksten demokratischen Rückschritt, der jemals im Land festgestellt wurde. Die US-Demokratie befindet sich heute auf dem schlechtesten Stand seit 1965. Die Schnelligkeit, mit der die Demokratie dabei abgebaut wird, ist in der modernen Geschichte beispiellos. Das Institut warnt vor einer Konzentration der Macht beim Präsidenten. Die Grenzen zwischen Judikative, Legislative und Exekutive werden immer weiter aufgelöst. Interner Schutz gegen Machtmissbrauch wird ebenfalls immer mehr abgebaut. Trump entlässt Beamte und ersetzt sie mit Loyalisten. Dieses systematische Zerstören vorherrschender Regeln und Systeme wurde auch schon von

anderen Autokraten, wie zum Beispiel vom türkischen Präsident Erdoğan, genutzt. Trumps Absichten werden dabei immer deutlicher. Insgesamt zeigen die USA eine sehr erschreckende Entwicklung einer Demokratie. Alles ist aber noch nicht verloren. Ein Lichtblick ist, dass Trumps autoritärer Regierungsstil immer unbeliebter wird. Selbst in seinen eigenen Reihen wird Trumps Verhalten immer stärker kritisiert. Ein Aufhalten des bisherigen demokratischen Verfalls ist immer noch schaffbar.

Es wäre allerdings naiv zu sagen, dass sich der demokratische Niedergang nur auf die USA beschränkt. Auch in Europa bewegen sich viele Länder, wie zum Beispiel die Slowakei oder Italien, immer mehr in autokratische Richtungen. Forschungen zeigen deutlich, dass die extreme Rechte, im Falle einer Machtübernahme, eine hohe Wahrscheinlichkeit



Quelle: Pixabay nash78690 (cc0)

plant, demokratische Institutionen zu zerlegen. Umso schlimmer, dass sich immer mehr Menschen extremen Parteien zuwenden. Die Entwicklung in den USA ist eine eindeutige Warnung, wie schnell es doch zu Entdemokratisierung kommen kann und wie wichtig es ist, unsere Demokratie zu schützen.

Selina Richter

Sonny Rollins

- Ein Nachruf -

Am 25. Mai 2026 ist mit Sonny Rollins ein der Letzten Legenden des Jazz verstorben. Im folgenden Artikel soll es um das Leben und Wirken dieses großartigen Musikers gehen.

Sonny Rollins, gebürtig Walter Theodore Rollins, wurde am siebten September 1930 im new-yorker Stadtteil Harlem geboren. Seine Eltern stammten von den karibischen Jungferninseln. Schon in seiner Kindheit kam er mit Jazz in Berührung; besonders prägten ihn in dieser Zeit Künstler; wie Fats Waller, Louis Jordan und Coleman Hawkins. Im Alter von sieben Jahren bekam er von seiner Mutter ein Altsaxophon geschenkt und war umgehend vollkommen davon eingenommen. Nebenbei spielte er, wie auch sein Bruder, Klavier, wandte sich aber bald darauf voll und ganz dem Saxophon zu. Einige Jahre später gelangte er zum

Tenorsaxophon, welches für ihn zum Hauptinstrument seiner Karriere werden sollte.

In seiner Jugend spielte Sonny Rollins des Öfteren im Jazzclub „Luckey's Rendezvous“ bei Jamsessions mit. So sammelte er erste Erfahrungen und erlangte Bekanntheit in der new-yorker Jazzszene. Das führte dazu, dass er 1949 im Alter von 19 Jahren an der Seite von Babs Gonzales (einer der bekanntesten Bebop-Sänger seiner Zeit) zum ersten Mal in einem Tonstudio aufgenommen wurde. Noch im gleichen Jahr folgten Aufnahmen mit wahren Jazz-Giganten, wie J.J. Johnson, Bud Powell und vor allem Art Blakey. Im Zusammenhang dieser Arbeiten wurde auch Miles Davis auf ihn aufmerksam, welcher Rollins frühe Karriere stark prägte. So wurde er 1951 erstmals auf Miles Platte „Prestige (Miles and Horns)“ mit seiner Single „I Know“ namentlich erwähnt (im Jazz spricht man von einem Feature). Während seiner Zeit

mit Miles Davis schrieb Sonny Rollins unter anderem die Titel „Doxy“, „Airegin“ und „Oleo“, die sich zu bekannten Jazz-Standards entwickelt haben. Doch auch diese sehr erfolgreichen Anfangsjahre hatten für Rollins eine Schattenseite, so rutschte er immer tiefer in eine Heroinabhängigkeit, was in der Jazzszene dieser Zeit nicht unüblich war. Um seine Sucht zu finanzieren, entschloss er sich 1950 zu einem bewaffneten Banküberfall, der ihm zehn Monate im Gefängnis einbrachte. Der Völlige Entzug gelang ihm erst 1955, nach einem Aufenthalt in einer Rehabilitationsklinik.

Nach seinem Entzug spielte Sonny Rollins bis 1956 in einem Quintett mit Max Roach und Clifford Brown. Als Brown allerdings wenig später verstarb, widmete Rollins sich eigener Projekte; so erschien 1957 sein Album „Saxophone Colossus“, das viele bekannte Titel, allen voran „St. Thomas“ (benannt

nach dem Geburtsort seiner Mutter auf den karibischen Jungferninseln) enthielt.

In diesem und den folgenden Jahren setzte sich sein Erfolg fort; so gewann er 1957 den Kritikerpreis des „Down-Beat“-Jazzmagazins und spielte mit Größen, wie Scott LaFaro, Harold Land und John Coltrane.

Doch plötzlich zog er sich von 1959 bis 1961 völlig unerwartet aus der Szene zurück, da er, laut eigener Aussage, zu viel in zu kurzer Zeit erreicht habe. In dieser „Selbstfindungsphase“ gab er das Rauchen sowie den Alkohol auf und verbrachte beinahe jeden Tag bis zu 15 Stunden damit, auf der Williamsburg Bridge (eine Eisenbahnbrücke in Brooklyn)



Quelle: Wikipedia Beyond my Ken (cc0)

Williamsburg Bridge

zu üben.

Nach seiner Rückkehr in eine Jazzszene, die sich, während seiner Auszeit Stilistisch weiterentwickelt hatte, setzte er seine erfolgreiche Laufbahn fast unverändert fort. Rollins wurde Teil der Soul-Jazz – und später der Jazz Fusion Szene, blieb seinen stilistischen Anfängen aber zugleich immer treu. Diese Eigenschaft machte seinen Stil gerade erst besonders.

Mittlerweile zur fest eingesessenen Jazz-Elite gehörend setzte er seinen Erfolg bis zu seinem Tod fort. In dieser Zeit spielte er auf allen namhaften Jazzfestivals, produzierte viele weitere Platten, und blieb somit ein wichtiger und geschätzter Teil der Jazzszene. All dies gelang ihm nur, da er in der Lage war mit der Zeit zu gehen, sich anzupassen und sich dabei dennoch stilistisch hervorzuheben.

Der Tod Sonny Rollins' war ein schwerer Verlust für die



Quelle: Wikipedia RL-jim (cc0)

Sonny Rollins 2008

internationale Jazzszene, ein Trost für alle Fans ist jedoch, die Tatsache, dass er ein Langes erfülltes Leben voller Kreativer Entfaltung- und Arbeit gelebt hat. Wir alle können aus dem Leben, der Standhaftigkeit und der Musik dieses großen Künstlers lernen.

Nun, da Sonny, wie viele so Jazzlegenden, bei der großen Jamsession im Himmel mitspielt bleibt nur noch eines zu sagen:

Danke, Sonny Rollins.

Milan Dörsam

Lehrersprüche

BRI: „Kann es sein,
dass ihr alle zu viel
kifft ?!“

GRN: “Das ist das Letzte,
was ich sage. ... Und dann
sag ich noch ne
Hausaufgabe.“

ZWL: **bei der Frage nach der Lösung
von 4^4 **

„Das könnte ich ausrechnen.“

längeres Schweigen

„Nee, ich bin zu faul, macht ihr das.“

WHT: „Die E-Funktion bleibt
wie Apache -, sie bleibt gleich.

SFR: **in Bezug auf Lörzenbach**

„Was gibt es da?! ... Fußballverein
und Kühe!“

Lehrersprüche

FEU: **beim Versuch sich an den Namen eines ehemaligen Rimbacher Kondomherstellers zu erinnern**

„Ich bin wieder 17, bringe mein drittes Bier in den Keller und schaue zum Kondomautomaten.“

SKU: „Ich habe die Geige einer Schülerin geklaut. Sie wird es nicht bemerken.“

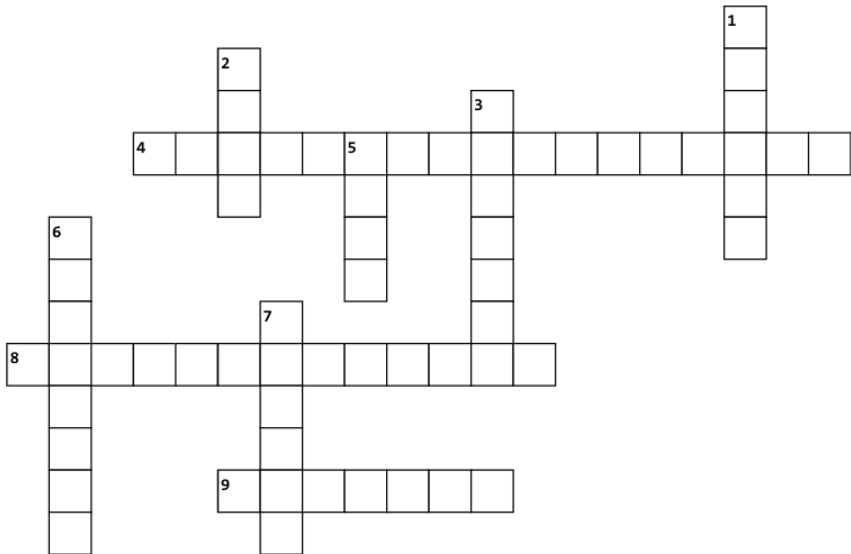
BUR: **zu FEU auf dessen Vorschlag zum „Team-Teachig“**

„Du bist alleine groß genug. Du kriegst das schon hin.“

FEU: „Es ist 10:11 Uhr; Denksport an der Martin-Luther-Schule.“

S: „Es ist 11:11 Uhr, Herr Feuerbach“

Kreuzworträtsel



Across

- 4. Wie heißt das Konzert das im Bürgerhaus in Mörlenbach im Winter stattfindet?
- 8. Wer hat immer Stöckelschuhe an?-Frau...
- 9. Für was steht das T in MINT?

Down

- 1. Wer ist der Klassenlehrer der 5b?-Herr...
- 2. Wer ist der Direktor?-Herr...
- 3. Wo finden die Bundesjugendspiele statt?
- 5. Wie heißt B007 noch?
- 6. Was ist die erste Fremdsprache
- 7. Wer ist der Sekundarstufenleiter (Klasse 5-10)?-Herr...

Lilly Dörsam & Eva Pfeifer

Die Ursprünge des Hip-Hop

Mit 54 Millionen monatlichen Hörern beweist die US-amerikanische Rapperin Doja Cat, wie beliebt das Genre Hip-Hop ist. Auch der Rapper Apache 207 gehört mit rund 3,9 Millionen monatlichen Hörern zu einer der populärsten Rapper seiner Zeit. Solche Zahlen erreichten Rapper aber nicht immer. So stellt sich die Frage: Wie schafft es das Genre, immer wieder die Charts zu dominieren? Und wie sah Rap, einer der vier Elemente des Hip-Hop, früher aus?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir zurück in die 70er reisen. Die Bronx, ein New Yorker Stadtbezirk, kämpfte mit Arbeitslosigkeit, sozialen Unstimmigkeiten und Vernachlässigung der Viertel. Eine harte Gegend also, um dort aufzuwachsen. Die Jugend der

Bronx wurde zunehmend kriminell; und auch Drogenhandel wurde zunehmend beliebter. Jugendliche der Bronx brauchten einen Ort, ein Ventil, um sich auszudrücken-, eine Gelegenheit sich zu verbinden und eine Identität abseits der Kriminalität zu bilden. Genau zu dieser Zeit fanden die ersten Block-Partys statt. New York City und die Bronx, wo die Partys stattfanden, wurden hier zum Geburtsort der vier Elementen des Hip-Hop: DJing (Turntable), MCing (Rap), Graffiti und Breakdance. Doch wie genau entstanden diese Elemente?

Alles begann mit DJ Kool Herc. Als Pionier des Genres traf er auf diese Szene und setzte sich das Ziel, Reggae nach New York zu bringen. Da die New Yorker keine großen Fans des Reggae waren, fand DJ Kool Herc seine ganz eigenen Wege, die jamaikanische Musik unterzubringen. Er nutzte

Schallplatten und Tonbänder, um seine ganz eigene Musik zu mischen: so entstand das DJing. Von da aus fanden die Besucher der Block-Partys ihre eigene Art, dazu zu tanzen: Breakdance. Dazu war das Graffiti eine einfache und zugleich rebellische Art, sich auszudrücken; eine Widerstandskultur. Und das MCing?

Das, was wir heute als Rap verstehen, sah früher ganz anders aus. Nehmen wir DJ Kool Hercs Gruppe als Beispiel. Sie nannten sich Kool Herc And The Herculoids. Das entstandene MC Team bestand aus Coke La Rock, Clark Kent und natürlich DJ Kool Herc. Während Kool Herc das DJing übernahm, waren Coke La Rock und Clark Kent die MCs. Als MCs (Masters of Ceremony) waren sie wie Stimmungsmacher. Ihre Aufgabe bestand daraus, über die Musik Reime zu rufen. Die Rufe begannen mit einfachen Kinderreimen, eine spielerische Art, sich vorzustellen und die

Zuhörer zu beeindrucken. Schnell wurde aus dem Reimen ein Wettbewerb: komplexere Reime, Authentizität und *def* (= cool) sein. Der Wettbewerb, der dabei einstand, rief den Battle-Rap zu Leben. Bald schon waren viele mehr als bereit dazu, sich durch das MCing dem Publikum zu beweisen. Das MCing, beziehungsweise der Battle-Rap, war eine Kunst, die für jeden zugänglich war. Eine Chance zur Identitätsbildung für jedermann.

Lange Zeit wurde das, was bei den Block-Partys zustande gekommen ist, nie auf Band aufgenommen. Während es natürlich etwas schwierig ist, genau zurückzuverfolgen welche Rapaufnahme die erste war, gilt die Sugarhill Gang unter den meisten als die erste Gruppe, die ein Rapalbum auf den Markt gebracht haben. Mit „Rapper’s Delight“ schrieben sie 1979 Musikgeschichte. Die Veröffentlichung der Platte ermöglichte vielen Menschen den ersten Kontakt mit Hip-Hop.

In den 80ern wurde Hip-Hop ein internationales Phänomen. In Deutschland kam das Genre besonders in Jugendzentren an. Städte wie Hamburg, Stuttgart und Heidelberg kamen das erste Mal mit der Kultur in Kontakt. Filme wie „Beat Street“ inspirierten die deutsche Jugend dazu, so wie in den Filmen zu Rappen, Sprayen und Breaken. Mit „Rapper’s Deutsch“ veröffentlichte G.L.S.-United schon 1980 einer der ersten deutschsprachigen

Rapaufnahmen. Auch die Toten Hosen nahmen 1983 die Rapsingle „Hip Hop Bommi Bop“ auf. Als erste wirklich einflussreiche Aufnahmen gilt jedoch der 1989 veröffentlichte Song „Ahmet Gündüz“ der Gruppe Fresh Familiee. Überraschenderweise gab es sogar in der DDR eine englischsprachige Rapgruppe: Electric Beat Crew.

Ähnlich wie die amerikanischen Block-Partys fanden bald auch in Deutschland sogenannte Hip-Hop-Jams statt. DJs,

Breakdancer, Rapper und Sprayer fanden sich hier zusammen. Da es auch hier zum Rappen kam, wurde Battle-Rap zu gang und gäbe. Auf Deutsch zu rappen war schon lange Tabu, doch Torch der Heidelberger Gruppe Advanced Chemistry tat es trotzdem. Er begann auf Deutsch zu freestylen, und dem Publikum gefiel es. 1992 bringt Advanced Chemistry den Tonträger „Fremd im eigenen Land“ den Markt.



Quelle: Pixabay ([julioesarcosta/cc0](https://pixabay.com/users/julioesarcosta-cc0/))

Die 90er gelten als die Blütezeit der Hip-Hop. In Deutschland schafften es Die Fantastischen Vier auf die Charts. In den folgenden Jahren als auch in den 2000ern erreicht Deutscher Hip-Hop den Mainstream mit

Künstlern wie Massive Töne oder auch Kool Savas.

Aber nicht nur der Battle-Rap war zur Zeit des neuen Jahrhunderts relevant. Auch Gangsta-Rap, also das Rappen vom Leben, genoss immer mehr Aufmerksamkeit. Bis dahin, war Gangsta-Rap nie wirklich der Gangsta-Rap, den man aus Amerika kannte. Schließlich ließen sich die Schwierigkeiten der Kindheit in der Bronx nicht wirklich mit einer im Vergleich einfacheren Kindheit in Deutschland vergleichen. Rapper wie Sido konnten diesem Gedanken aber widersprechen. Der Deutsche Gangsta-Rapper rappte von dem Aufwachsen in Berliner Blocks und Krisen-Vierteln. Bushido, Fler und Sido galten alle als Gangsta-Rapper unter dem Label „Aggro Berlin“.

Die Hip-Hop-Kultur, insbesondere das Rap-Element, entwickelte sich in den folgenden Jahren immer weiter, bis zu dem modernen Rap den wir heute kennen. Rap gilt mittlerweile als Genre, das sich

nicht zusammenfassen lässt. Ein Mancher könnte womöglich meinen, dass musikalische Welten zwischen EsDeeKid und Aligatoah liegen. Doch egal, ob UK-Drill, Jazz-Rap oder dem klassischen Battle-Rap: alle Subgenres teilen sich die gleichen Wurzeln. Wie viel heute noch von den Ursprüngen des Hip-Hop übrig ist, lässt sich nicht eindeutig sagen. Ich persönlich finde, dass die Wurzeln immer noch hörbar sind. Und wenn ihr das nächste Mal Apache oder Doja Cat hört, könnt ihr ja auch mal darauf achten.

Klaudia Tyminska

Interview mit Frau

Krumb

Jay:

Es wird heute um die Offenheit unserer Schule in Bezug auf queere SuS (Schülerinnen und Schüler) und Lehrer/innen gehen, da Sie auch die Ansprechpartnerin für queere Schüler/innen hier an dieser Schule sind. Wie lange sind Sie jetzt schon Ansprechpartnerin in diesem Bereich?

Frau Krumb:

Das weiß ich jetzt gar nicht so genau, wie lange wir schon ein multiprofessionell-es Beratungsteam haben und ich in diesem Kontext offiziell diese Aufgabe übernommen habe. Aber auch davor, als ich lange Zeit Vertrauenslehrerin hier war, habe ich queere Menschen an der MLS beraten. Und während des Referendariats habe ich u.a. Workshops für queere Jugendliche gehalten.

Jay:

Okay, wie würden Sie die aktuelle Situation beim Thema Queerfreundlichkeit unter SuS und auch unter den Lehrern einschätzen?

Frau Krumb:

Deutlich verbesserungsfähig. Es variiert sehr. Es gibt Lehrkräfte sowie SuS, die definitiv sehr freundlich und offen sind. Es gibt aber leider auch immer wieder sehr queerfeindliches Verhalten und entsprechende Aussagen, die ich mitbekomme.

Jay:

Es wird ja jetzt auch in der neunten Klasse das Thema Queersein in Biologie behandelt, gerade im Bezug auf die Natürlichkeit von z. B. Transgeschlechtlichkeit. Denken Sie, diese zusätzliche Aufklärung ist hilfreich, um Dinge wie Mobbing zu verringern?

Frau Krumb:

Aufklärung schadet nie, aber wie groß der Einfluss auf das Verhalten von SuS ist, lässt sich schwer beurteilen. Ich glaube, gerade in der neunten Klasse sind die Leute, die Meinungen dominieren und Trends setzen, nicht gerade die Lehrkräfte und auch nicht unbedingt die im Unterricht vermittelten Informationen. Menschen, die andere schikanieren, tun dies nicht primär aufgrund von Unwissenheit, sondern aus anderen Motivationen. Deshalb reichen reine Informationen allein nicht aus. Wirksam sind vor allem Schulen, Gruppen und Einzelpersonen, die eine klare Haltung zeigen: Respekt ist die Norm, Ausgrenzung wird nicht toleriert und hat klare Konsequenzen, Betroffene erhalten Unterstützung.

Jay:

Denken Sie, es wäre sinnvoll, vielleicht noch mehr Programme

rund ums Queersein anzubieten? Und wenn ja, für welche Altersgruppen? Sollte die Aufklärung schon früher beginnen?

Frau Krumb:

Gute Frage. Soweit ich das mitbekomme, taucht die Thematik oder tauchen Fragen dazu natürlich schon deutlich früher auf. Ich würde mal sagen, so ab der siebten Klasse kann man sich damit beschäftigen. Ich könnte mir vorstellen, dass man queere Themen zum Beispiel auch im Rahmen des Deutschunterrichts behandeln könnte. Entscheidend ist dabei, ob sich eine Lehrkraft dafür begeistert. Zwingen kann man niemanden und das wäre sowieso kontraproduktiv.

Jay:

Ich meinte jetzt auch eher Angebote wie Workshops. Wir hatten ja zum Beispiel den Antirassismus-Workshop. Ist es denkbar, dass man das Thema

schon in jüngeren Klassen mit einbinden würde, da es ja gerade durch soziale Medien immer früher ein Thema wird.

Frau Krumb:

Also, in der fünften Klasse ist das meiner Erfahrung nach noch kein Thema, und ich glaube, da wären viele auch noch völlig überfordert damit. Die sind oft in dem Stadium, in dem die „Jungs“ noch nicht einmal freiwillig mit den „Mädchen“ reden. Sich dann mit verschiedenen Formen der sexuellen Orientierung und der geschlechtlichen Identität zu beschäftigen, ist wahrscheinlich ein bisschen herausfordernd. Und ich vermute, dass auch viele Eltern von SuS in dem Alter dagegen sein könnten.

Jay:

Haben Sie zum Ende noch irgendetwas, was Sie den queeren Jugendlichen an unserer Schule mitgeben möchten?

Frau Krumb:

Ich würde jetzt mal sagen: „Traut euch, ihr selbst zu sein. Lasst euch nicht unterkriegen. Und ihr müsst euren Weg nicht allein gehen. Wenn ihr Unterstützung braucht, gibt es Menschen an dieser Schule, die euch zuhören und euch ernst nehmen.“

Darüber hinaus habe ich auch einen Wunsch an alle: „Wenn ihr erlebt, dass jemand ausgegrenzt oder beleidigt wird, schaut nicht einfach weg. Oft reicht schon eine Person, die Haltung zeigt, damit sich etwas verändert.“

Ich freue mich, dass Queersein immer mehr ein Thema wird und dass es, wenn auch zaghaft, zunehmend mehr Sichtbarkeit gibt. Und allein schon die Tatsache, dass jetzt ein Interview der Schülerzeitung zu dieser Thematik geführt wird, ist eine Entwicklung, über die ich mich sehr freue.

Jay Wetzel

Impressum

Redaktion

Amelie Grawe, Q3

Eva Pfeifer, 8c

Hannah Riefers, Q1

Jay Wetzel, 10c

Karlotta Lammer, 7d

Klaudia Tyminska, 10b

Lilly Dörsam, 8c

Marlena Müller, 7b

Melina Wagner, E1

Milan Dörsam, Q3

Selina Richter, Q3

Solveig Schaar, Q1

Verantwortliche

Chefredakteure

Milan Dörsam

Selina Richter

Cover-Design

Jay Wetzel

Rückseite

Klaudia Tyminska

Layout

Milan Dörsam

Beratender Lehrer

Christian Gärtner

Wir bedanken uns herzlich beim Freundeskreis für die freundliche Unterstützung!

Kontakt:

Martin-Luther-Schule

Gymnasium des

Kreises Bergstraße

Staatsstraße 6

64668 Rimbach

Tel: 06253/99070

E-Mail:

schuelerzeitung.mls@gmx.de

Instagram:

[@schuelerzeitung_mls_rim](https://www.instagram.com/schuelerzeitung_mls_rim)



Landschafts-
architektur



Internationale
Weinwirtschaft

International
Wine Business



Gartenbau



Weinbau &
Denologie

Im Studium sitzt du nur im Hörsaal? Nicht bei uns!



Hochschule
Geisenheim
University

- von Anfang an richtig anpacken
- naturwissenschaftliche & kreative Studiengänge
- duales Studium möglich
- grüner & familiärer Campus



Getränke-
technologie



Lebensmittel-
sicherheit



Bildnachweise: Hochschule Geisenheim University (HGW) / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University / Hochschule Geisenheim University

